

## Predigt für die Epiphaniiaszeit (Letzter Sonntag nach Epi.)

Kanzelgruß:	Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass wir erleuchtet werden zur Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 12. Kapitel:

- 34 Da antwortete ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus in Ewigkeit bleibt; wieso sagst du dann: Der Menschensohn muss erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?**
- 35 Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.**
- 36 Glaubt an das Licht, solange ihrs habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet. Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen.**
- 37 Und obwohl er solche Zeichen vor ihren Augen tat, glaubten sie doch nicht an ihn,**
- 38 damit erfüllt werde der Spruch des Propheten Jesaja, den er sagte (Jesaja 53,1): „Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und wem ist der Arm des Herrn offenbart?“**
- 39 Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaja hat wiederum gesagt (Jesaja 6,9.10):**
- 40 „Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe“.**
- 41 Das hat Jesaja gesagt, weil er seine Herrlichkeit sah und redete von ihm.**

Wir beten: Herr Jesus Christus, führe mich und viele andere immer mehr zur Herrlichkeit deiner Liebe! Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns leiten!

Gemeinde: Amen.

In Jesus Christus geliebte Gemeinde!

Schon nimmt das Tageslicht wieder zu. Die langen Nächte sind bald vorüber. In der dunklen Zeit des Jahres haben wir uns das Licht des Advents und der Christnacht in die Wohnungen geholt. Eine Kurzgeschichte erinnert an die Kraft des Lichtes. Da heißt es:

In einem Winkel der Welt kauert verbissen, trotzig und freudlos eine dicke, schauerliche Finsternis. Plötzlich erscheint in dieser Not ein kleines Licht, klein, aber ein Licht. Jemand hat es hingestellt. Es ist ganz einfach da und leuchtet. Einer, der vorübergeht, meint: „Du ständest besser woanders, als in diesem abgelegenen Winkel.“ „Warum?“ fragt das Licht. „Ich leuchte, weil ich Licht bin, und weil ich leuchte, bin ich Licht. Ich leuchte, weil es mir Freude macht, Licht zu sein.“ Aber die düstere Finsternis geht zähneknirschend und wütend gegen das Licht an. Und doch ist die ganze, große Finsternis machtlos gegen dieses winzige Licht.

Hat schon das irdische Licht eine durchdringende Kraft, wie vielmehr wird das ewige Licht in Jesus Christus alle Welt erleuchten. Wie dankbar und fröhlich können wir mit Luther singen:

„Das ewig Licht geht da herein,  
gibt der Welt ein neuen Schein;  
es leucht wohl mitten in der Nacht  
und uns des Lichtes Kinder macht.

Wir fragen:

**1. Wie können wir ins Licht gelangen?**

**2. Wie können wir im Licht bleiben?**

**1. Wie können wir ins Licht gelangen?**

Wir zünden eine Kerze an und sehen in die aufsteigende Flamme. Geräuschlos, gleichmäßig und selbstverständlich brennt sie. Sie leuchtet nicht grell oder gleißend. Ihr Licht ist wohltuend und warm. Sie durchdringt die Dunkelheit und ist nicht zu übersehen. Brennen, Leuchten, Wärmen, das ist ihre Bestimmung.

Die brennende Kerze verzehrt sich in ihrem Dienst, den sie für uns tut. Doch ihr Opfer ist unser Gewinn. So wird sie zum Gleichnis für Jesus Christus. Er ist verborgen unter uns. Und doch leuchtet er auf in seiner Botschaft der Liebe. Da wird er zum Licht für uns. Er opfert sich auf. Der Tod des Heilandes ist unser Leben.

Durch seine Auferstehung wird dieses Leben unzerstörbar und ewig.

Eine Kerze kann sich nicht selbst das Licht geben. Sie muss angezündet werden.

Auch uns wird das Himmelslicht geschenkt. Nur so werden wir erleuchtet. Wir erkennen Gott und können in seinem Licht leben. Dann erhalten die Welt, das Leben und jeder Tag ein neues Gesicht. Es wird heller. Der Horizont weitet sich.

Ewigkeitslicht flutet in die Zeit. Die kleinen Dinge werden klein. Das Reich Gottes tut sich auf. Große Freude wird uns erfassen.

Licht und Leben sind eng miteinander verbunden. Alles strebt dem Licht zu. Das ist auch die Natur des Gottesreiches. Alle, die von Gott entzündet sind, werden auch von der Botschaft Gottes angezogen.

Jesus hält die Bergpredigt.

Der Künstler Josef Hegenbarth hat in einer Zeichnung das Geschehen in helles Licht gestellt. Die Zuhörer sind von allen Seiten herbeigeströmt. Jetzt stehen sie im Licht des Herrn und werden selbst hell und leuchtend.

Wie kommen wir zum Licht? Die Ursehnsucht alles Lebendigen nach Licht wird gestillt bei dem, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“ und der uns auffordert: „Ihr seid das Licht der Welt. Euer Licht soll vor den Menschen leuchten!“

Investieren wir unser Zutrauen, unseren Glauben in ihn? Da spricht er uns an: Vertraut euch dem Licht an, das von mir ausgeht, werdet lichte, helle Menschen, die klar sehen, was Gott für sie tut!

In unserem Predigttext steckt eine ungeheure Spannung. Was Jesus seinen Zuhörern erklärt, beantworten sie mit Fragen des Unverständnisses. Sie könnten aber den Zugang zu Jesu Worten finden. Doch sie versperren sich. Bereits Jesaja kennt diese menschliche Eigenart, sich der Herrlichkeit Gottes, dem von ihm ausgehenden Licht, zu versperren. Wir kommen nur zum Licht Gottes, wenn wir uns aus der Finsternis unseres widergöttlichen Wesens herausrufen lassen. Und das geschieht nicht nur an hohen Festtagen und in besonderen Zeiten, sondern immer, wenn Gottes Wort zu hören oder zu lesen ist. Was erkennen wir an den Zuhörern Jesu, die sich ihm verweigern?

Es ist doch folgendes: sie sind erstaunt über Jesu Worte und Taten. Vieles bleibt ihnen unfassbar. Sie erschrecken über den Einbruch einer übermächtigen Kraft in ihr

alltägliches Leben. Sie wundern sich: „Über ihm tut sich der Himmel auf und eine Stimme spricht von ihm als Gottes Sohn?“ „Er hat Wein aus Wasser gemacht?“ „Er heilt durch sein bloßes Wort sogar in der Ferne?“ „Er gebietet den Elementen?“ Davon hören wir an den Epiphaniassonntagen. Wie hören **wir** von diesen Ereignissen? Finden wir die Berichte erstaunlich oder herrlich? Oder kommen wir damit nicht zurecht? Können wir sie für wahr halten oder haben wir damit Schwierigkeiten? Es hat auch damals verschiedenste Reaktionen in der Umgebung Jesu gegeben. Die Grundfrage bleibt immer wieder: wollen wir zu Jesus kommen oder gehen wir an ihm vorbei? In unserem Text wird deutlich: Die Begegnung mit dem Herrn ist immer eine besondere Gnade Gottes. Es ist entscheidend, dass wir dies wahrnehmen. Es gilt, die Chance zu erkennen und sich der Tatsache zu stellen: Jesus will auch zu uns kommen!

Wie können wir ins Licht des Herrn gelangen? „Jesus redete mit ihnen!“ Da ist das Licht! Es ist **das leuchtende, frohe Wort** der Erlösung durch Christus! Dieser ist als Mensch zu uns Menschen gekommen, hat uns das Leben gezeigt, das Gott gefällt. Er hat gepredigt und mit seinen Taten bewiesen, dass seine Worte wahr sind. Sie retten Menschen aus der Finsternis zum Licht, aus der Sünde und dem Gericht zur Gnade Gottes. Jesus redet auch mit uns durch sein Wort und durch die Predigt aus seinem Wort. Das sind Gnadenstunden, in denen sein Wort zu hören ist. Da ist er mit seinem Geist und seinen Gaben mitten unter uns. Er will sich mit seiner Liebe in unseren Geist, Verstand, in unsere Gesinnung einbringen, dass wir so leuchtend und klar, so hell und wahrhaftig werden wie er selbst. Trauen wir ihm das zu, ihm, der so große Dinge tun kann, wie wir sie immer wieder hören?

Ohne dass wir ihn bitten, kann das nicht geschehen. Das Bitten kommt von selbst, weil die Sehnsucht nach dem Licht so groß wird, dass wir ihn haben und behalten möchten. Nur so kommen wir zu ihm.

Komm, o mein Heiland, Jesu Christ,  
meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein;  
dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit  
Den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr,  
sei ewig Preis und Ehr.

## 2. Wie können wir im Licht bleiben?

Spätestens nach dem Epiphaniastag werden Christbaum, Krippe und der Weihnachtsschmuck wieder aus der Wohnung entfernt. Der nüchterne Alltag des Januar zeichnet sich ab. Was ist von der Festzeit geblieben? Doch hier und da leuchtet noch ein Adventsstern auf. Hat man vergessen, ihn abzunehmen? Das muss sich durchaus nicht so verhalten. Er kann als Hinweis und Zeichen der Erscheinung des Gottessohnes auf unserer Erde verstanden werden. Bis zum Gedenktag der Darstellung Jesu im Tempel zu Jerusalem, dem 2. Februar, kann man ihn hängen lassen. Das Licht des Sternes soll über die ganze Epiphaniastzeit hin leuchten! Wenn dies auch gegen die allgemeine Gewohnheit spricht, so finden wir doch in manchen Kirchgebäuden diesen alten Brauch eingehalten.

Solch ein äußeres Gestalten will uns auf unsere innere Haltung hinweisen. Damit sind wir in der Mitte unseres Predigttextes. Jesus sagt seinen Zuhörern: **Das Licht wird bleiben!** Hütet euch aber davor, dass euch die Finsternis überfällt. Die Flamme einer Kerze ist gefährdet. Ein Luftzug kann sie zum Flackern oder gar zum Erlöschen bringen. Das Licht muss gehütet werden. Das furchtbare Gericht, das uns der Text aufzeigt, heißt: „Das redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen!“

Jesus entzieht sich seinen Zuhörern, die ihn nicht verstehen wollen. Jesaja hat tiefe Einblicke in die Herrlichkeit Gottes und des kommenden Heilsgeschehen erhalten. Er weiß um die Ablehnung und Verstockung, die dem Unglauben folgt und von Gott verhängt wird. Es sind schon sehr harte Worte, die Jesaja sagen muss: „Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe!“ Gleich erfahren wir, wie das in der Realität des Alltages aussieht: „Doch auch von den Oberen glaubten viele an ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, um nicht aus der Synagoge ausgestoßen zu werden. Denn sie hatten lieber Ehre bei den Menschen als Ehre bei Gott!“ Es kann also ganz schnell gehen, dass wir in die Finsternis abgleiten und vielleicht noch das Gefühl haben, wir wären doch ganz guten Glaubens! Ob es der Ehrgeiz ist, der uns treibt, die Menschenfurcht oder irgendeine Sünde, das Licht kann für uns erlöschen. Dann aber irren wir in der Finsternis und Unsicherheit umher. Die klare, glatte Linie unseres Lebens ist nicht mehr erkennbar. Die geistliche Freude am Herrn geht zurück und weicht der Eiseskälte des Unglaubens.

Ihr seid Licht, sagt Jesus. Ihr seid Licht, sagt Paulus. Das gilt uns, die wir zur Gemeinde des Herrn gehören. Wir sind es nach dem Willen Gottes. Jesus hat uns geboten, unser Licht leuchten zu lassen. Können wir das überhaupt? Wir müssen uns nicht bange machen lassen. Es ist nicht unser Licht. Da bliebe es gewiss dunkel. Es handelt sich um empfangenes Licht, um himmlisches, heiliges Licht von Gott. Wir dürfen es empfangen und widerspiegeln. Das haben wir doch schon gespürt. Wie anders gestaltet sich durch Jesus ein Menschenleben! Da gibt es ein „Einst“ und ein „Jetzt“! Der Apostel Paulus schreibt an die Epheser: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts!“ Menschen des Lichtes Gottes bekommen Helligkeit und Klarheit in ihr Leben. Sie haben die direkten Anweisungen Gottes in den Geboten und den Zuspruch in seinen Tröstungen. Wir können uns nicht allein aus dem Sog der Sünde retten. Da braucht es einen starken Arm und Zuspruch. Jesus bringt Klarheit in unseren Lebenswandel. Da gibt es keine dunklen Geschäfte mit dem Versucher. Da erfahren wir, was Gott gefällt oder nicht. Ohne sein Licht geht das nicht. Das erwärmt unsere kalten Herzen, dass wir frei werden von uns selbst und frei zur Nächstenliebe. Christen dürfen Leuchttürme sein für die Schiffbrüchigen des Lebens und ihnen den Weg zur Rettung im Hafen anzeigen.

Wie aber können wir im Licht bleiben? „Wandelt, solange ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle!“ Das heißt doch: Wir können und sollen vom Licht und **im Licht leben**. Unser Leben hat seinen Kraftquell und seine Freude in Christus, dem Licht der Welt. Unser Leben ist erleuchtet, klar und hell, rein und geheiligt durch ihn. Solange wir das Licht haben, sollen wir es im Glauben festhalten, nutzen und gebrauchen. Verlangt der Herr, dass wir Lichtmenschen sind in Heiligkeit und Gerechtigkeit, ohne jeden Tadel, über allen Zweifel erhaben? Nein! Sein Wunsch ist es, an uns zu wirken, damit wir werden, was wir sein können. Er sieht uns mit den Augen der Liebe an. Er hat alles für uns bei Gott getan, dass wir Gottes Kinder sein dürfen. So heißt es, „dass ihr des Lichtes Kinder werdet!“ Unser Glaube ist immer im Werden, sagt Luther. Wie kann es also anders sein, als dass wir unsere Chance erkennen, Gottes Wort hören zu können und im Gebet seinen Anspruch und Zuspruch aufzunehmen?

Nach dem Empfang des Heiligen Abendmahles singen wir: „Herr, nun lässt du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu

erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volks Israel!“ Wenn dies geschieht, hat sich erfüllt, was Jesus verkündet:

**„Glaubt an das Licht, solange ihr habt, damit ihr Kinder des Lichtes werdet!“**

Amen.

Wir beten: Meins Herzens Kron, mein Freudensonn  
sollst du, Herr Jesu, bleiben,  
lass mich doch nicht von deinem Licht  
durch Eitelkeit vertreiben;  
bleib du mein Preis, dein Wort mich speis,  
bleib du mein Ehr, dein Wort mich lehr,  
an dich stets fest zu gläuben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unseren Herrn!
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Verfasser: Sup.i.R. Johannes Rüger,  
Anton-Zickmantel-Str. 30  
04249 Leipzig  
Tel. u. Fax: 03 41 / 4 24 80 22

*Anmerkung: Diese Predigt ist relativ lang. Wem sie nicht zu lang ist, der mag sie so vorlesen und nutzen. Man könnte sie aber auch zweiteilen und an 2 aufeinander folgenden Sonntagen einsetzen. In dem Fall liest man am 1. Sonntag die Predigt bis zur Liedstrophe als Abschluss des 1. Teils. Am nächsten Sonntag liest man den Text und die Einleitung nochmals und fährt mit dem 2. Teil fort.*